

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 43

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

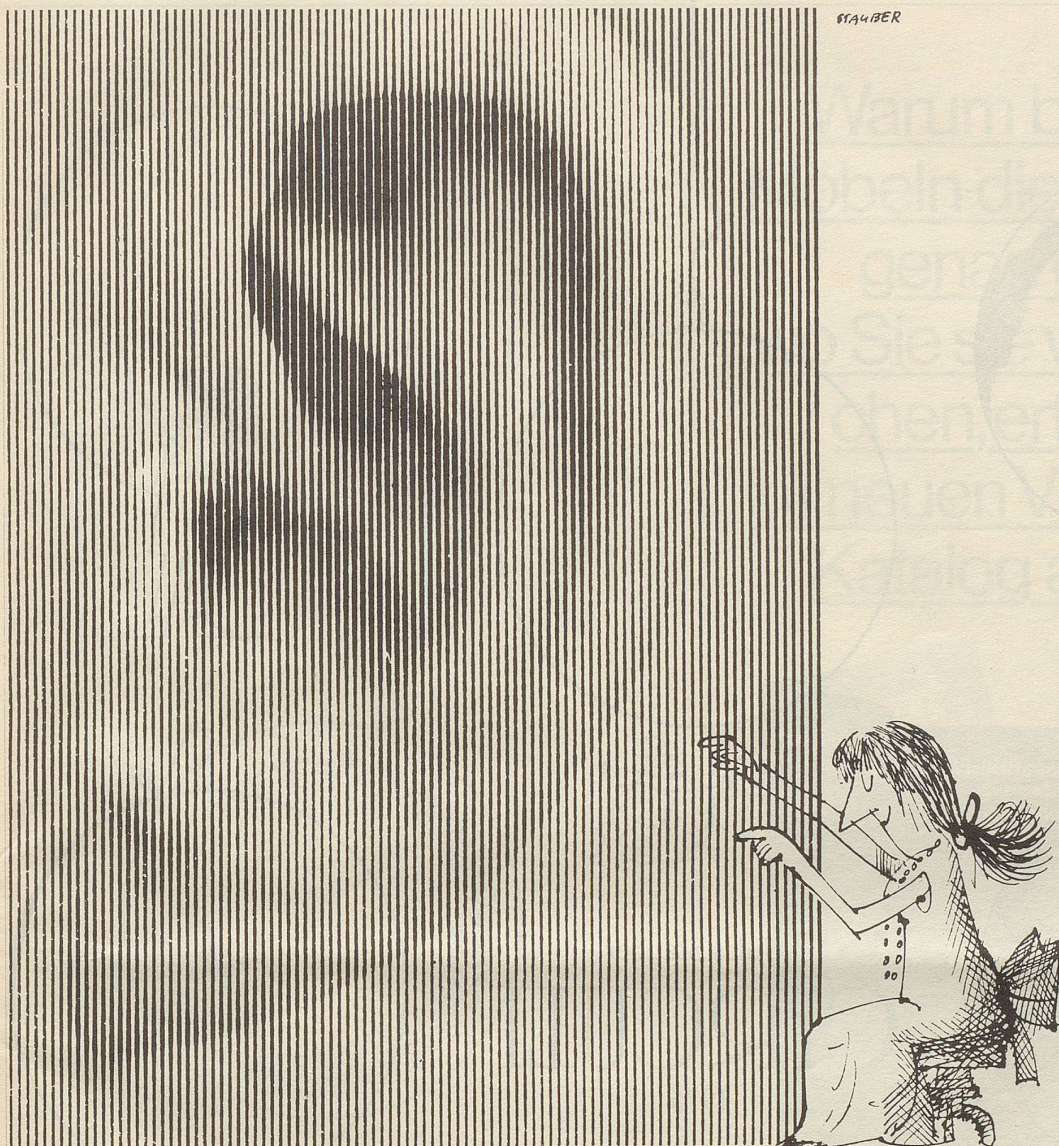
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



faden in der Wohnung herumrennen will – bitte! Aber ich? Ihr Blick sagt mehr als tausend Miaus. Sinkt Herrchen schlussendlich erschöpft hernieder, greift das Biest schneller als man «Au!» sagen kann die lustig geringelten Socken mit dem faszinierenden Fussgelenk darin an. Ha! scheint sie zu sagen, das ist meine Art Spiel, und wenn Deine grosse Zehe jetzt eine Maus wäre – ein Hochgenuss, dem sie sich voll und ganz hingibt.

Katzen sind aber beileibe nicht etwa Allesfresser. Oder nur dann, wenn es ihnen Spass macht. Beispielsweise in dem Moment, wo Sie sich genüsslich eine Gabel kunstvoll aufgewickelter Spaghetti eingeben möchten. Katzen hört man nicht, aber man sollte sich angewöhnen, nachzusehen, ob sie nicht auf dem Stuhl neben dem eigenen sitzen. Es gibt aber auch Katzen, die nicht so wählerisch sind. Sie sind zufrieden, wenn sie jeden Tag ihr Tellerchen mit Beefsteak Tatar, Poulet in Champagner oder zwei pochierte Eier mit Worcestersauce bekommen. Es sei denn,

sie zögen es vor, in der Mülltonne einen halbverwesten Fisch auszugraben. Katzen sind Feinschmecker mit einem Magen, der alles und jegliches verdaut, eingeschlossen Nähmaschinenöl, Plasticblumen, Christbaumschmuck und Schuhbündel. Katzen sind im Grunde genommen verkleidete Hunde.

Als der liebe Gott die Hauskatze herstellen sollte, hatte er nur noch ein Schnittmuster für einen ganz kleinen Hund übrig, einem Terrier etwa. Dazu das Gesicht eines Aefferchens, die Schnauze eines Seehundes und ein paar Krallen, die vom Papagei übriggeblieben waren. Er seufzte und machte sich an die Arbeit. Als er damit zu Ende war, bemerkte er, dass er einiges falsch gemacht hatte. So hatte er vergessen, das Schlüsselbein einzusetzen. Das Schlimmste aber war, dass das Viech mit dem Schwanz wedelte, wenn es wütend war, und lang und genüsslich schnurrte, wenn ihm besonders wohl war in seinem Pelz. Als die ersten Menschen der Hauskatze be-

gegneten, erschranken sie so, dass sie sie sogleich zu einer Gottheit erhoben. Und so ist es bis heute geblieben. Omalie

Mein Lineal

oder: Ein Beweis mehr, dass die Eltern an allem schuld sind.

Glücklicherweise habe ich es noch, mein Lineal. Es ist schon sehr beruhigend, so ein Lineal sein eigen nennen zu können, man weiss ja nie ... Ha, wenn ich an die dummen Gesichter denke, die Richter und Staatsanwalt machen werden, wenn ich die Geschichte vom Lineal erzähle, ich muss schon heute lachen! Denn, so frage ich Sie, was können die schon anderes tun, als mich freisprechen? Nichts. Eben. Wie gesagt, das Lineal ist eine einmalige Sache, ich muss schwer aufpassen, dass es mir nicht verlorengeht. Ich würde ja blöd dastehen, wenn ich es vor Gericht nicht vorzeigen könnte. Am besten dürfte sein, bei meiner Bank einen Tresor zu mieten. He

ja, sicher ist sicher. Wo doch die ganze Familie die Geschichte kennt. Die grauenhafte Mär von meinem Vater, der mir mit eben diesem Lineal, als ich sechs Jahre alt war, die Sitzfläche gerbte; und da wäre es doch möglich, dass jemand, so er in Schwierigkeiten mit der Justiz geraten sollte, es sich ausleihen würde.

Was aber täte dann ich, falls ich einmal unbedingt schnell irgendwen umbringen müsste? Meine ganze Verteidigungsbasis wäre dahin ... Das ist die Lösung! Ein Tresor wird gemietet, heute noch. Ich muss mich doch in Sicherheit wiegen können, und das kann ich nur, wenn ich mein Lineal habe. Kein Richter der Welt kann mich dann noch verurteilen, mich, die ich doch in meiner zarten Jugend mit einem Lineal versohlt wurde! Das wird jeder Psychiater sofort bestätigen. Mindestens Raub und Totschlag ist in einem so schweren Fall erlaubt. Wo doch meine Kinderseele einen solchen Schock erlitten hat. Man kann mich gar nicht zur Verantwortung ziehen! Ich bin in meinen Wurzeln zerstört worden. Das Lineal hing wie ein Damoklesschwert über meinem Leben, und da ich das einfach nicht mehr aushielt, musste ich doch zwangsläufig etwas Böses tun. So wird mein Psychiater sprechen, und männiglich wird bittere Zähren vergiessen ob dem armen, geschundenen Kind, und ich werde frei und unbescholten den Gerichtssaal Richtung Nervenklinik verlassen, um dort auf Staatskosten von meinem Lineal-Komplex geheilt zu werden. Schön ...

Erst muss ich jedoch noch jemand umbringen. Im Augenblick fällt mir aber niemand ein, der mir umbringenswürdig erscheint. Also, abwarten, das Lineal ruht ja sicher im Tresor ... Eva Renate



Verbinden Sie Ihren nächsten Ausflug nach Morcote mit einem Besuch jenes alten Gartens mit seltensten Blumen und Bäumen, in dem einst Aga Khan oft seinen Tee trank, dem

Parco Scherrer!